



FORTBILDEN . UNTERSTÜTZEN . VERNETZEN

**GEE JOURNAL** | [www.gee-online.de](http://www.gee-online.de)

2 | 2017



Perspektiven:  
**Netzwerk Schule**

**GEE · Pädagogische Akademie**

Gemeinsam · Evangelisch · Engagiert

# Der Mensch im Mittelpunkt: FORTBILDEN , UNTERSTÜTZEN , VERNETZEN

Die GEE – Pädagogische Akademie bietet Menschen aus pädagogischen Berufen und pädagogischen Einrichtungen Fortbildungen, Agentur- und Beratungsleistungen. Bei aller notwendigen Professionalität und dem Blick auf das System steht dabei der Mensch im Mittelpunkt. Ziel ist es, die Menschen in pädagogischen Handlungsfeldern fortzubilden, zu unterstützen und zu vernetzen

## ... Fortbildung und Schulentwicklung

- Sie wollen im Kollegium an interessanten Themen arbeiten
- Sie wollen gemeinsam die Entwicklung Ihrer Schule voranbringen
- Sie suchen Unterstützung für Ihre Fortbildungsplanung
  
- Wir beraten Sie bei Themen und organisieren die Fortbildung für Sie
- Wir vermitteln kompetente Referentinnen und Referenten
- Wir begleiten Ihren Schulentwicklungsprozess nachhaltig

## ... Supervision und Coaching

- Sie suchen Unterstützung für Ihren Arbeitsalltag
- Sie wollen die eigene Rolle oder die Kommunikation im Team reflektieren
- Sie wollen neue Handlungsoptionen gewinnen
  
- Wir vermitteln Kollegiale Fallberatung, Coaching, Supervision
- Wir kooperieren mit erfahrenen Supervisor\_innen
- Wir ermutigen Sie, sich professionelle Beratung zu gönnen

## ... Unterstützung und Kooperation

- Sie haben ein Thema und suchen noch eine\_n Referent\_in
- Sie planen eine Fortbildung und benötigen ein Tagungshaus
- Sie brauchen für eine Projektidee Unterstützung
  
- Wir beraten Sie im Blick auf Expert\_innen und Tagungshäuser
- Wir organisieren Fortbildungen z. B. für Schulen, Schulämter oder Verbände
- Wir kooperieren mit anderen Bildungs- und Fortbildungseinrichtungen

## ... Mensch und Bildung

- Sie sind interessiert an philosophischen, gesellschaftlichen oder theologischen Themen
- Sie suchen den Kontakt und Austausch mit interessierten und interessanten Menschen
- Sie wollen eine Fortbildung auch für ihre persönliche Horizonterweiterung nutzen
  
- Wir bieten Fortbildungen zu unterschiedlichen Themen
- Wir organisieren und vermitteln Studienreisen ins In- und Ausland
- Wir laden neben Pädagog\_innen dazu auch andere Interessierte ein

## ... Erinnerung und Begegnung

- Sie sind am Gespräch mit dem Judentum interessiert
- Sie wünschen sich Informationen und Anregungen für Ihren Unterricht
- Sie beschäftigen sich mit der deutschen Vergangenheit
  
- Wir laden Sie ein zum Dialog mit Menschen aus Judentum und Islam
- Wir beraten Sie bei der Planung von Schulprojekten und Gedenkstättenfahrten
- Wir machen fächerübergreifende Angebote zur Erinnerungs- und Gedenkkultur

## ... Kontakt und Beteiligung

- Sie melden sich zu einem unserer Angebote an
- Sie nehmen Kontakt zu uns auf und sagen uns, was Sie brauchen
- Sie möchten sich aktiv in unsere Arbeit einbringen
  
- Wir freuen uns über Ihr Interesse an einer Zusammenarbeit
- Wir sprechen gerne mit Ihnen über mögliche Formen der Kooperation
- Wir sind auf Menschen angewiesen, die mit uns gemeinsam engagiert sind

Angebote unter [www.gee-online.de](http://www.gee-online.de)



# Liebe Leserin, lieber Leser,



## **Schule ist keine gesellschaftliche Einrichtung, die in einem abgeschlossenen Raum ihrer Arbeit nachgeht.**

Immer mehr ist die Schule eingebunden in ein Netzwerk von Menschen und Institutionen, die mehr oder weniger Schule mitgestalten. Sowohl innerhalb wie außerhalb der Schule.

Da gibt es „geborene“ Partner wie z. B. die Schulämter oder den schulpsychologischen Dienst, und seit einigen Jahren gehören für viele Schulen auch die Träger des Ganztags mit dazu. Darüber hinaus arbeiten die Schulen mit vielen anderen Partnern zusammen, die, je nach örtlichen Gegebenheiten oder Schulprofil, das Schulleben, die Schulkultur, ja die Schulentwicklung mitgestalten und prägen.

Schon innerhalb der Schule treffen unterschiedliche Personen und Professionen aufeinander. Das sind die Hauptakteure wie Schülerinnen und Schüler, die Lehrkräfte, Förderlehrerinnen und -lehrer, zum Teil nur zeitweise, zu nennen. Aber auch die Eltern, Hausmeister, Mitarbeiterinnen im Sekretariat oder Reinigungskräfte spielen zum Teil eine nicht unbedeutende Rolle im Schulalltag.

Nun können im Rahmen dieses Journals nicht alle Personen oder Institutionen mit ihrer jeweiligen Perspektive zu Wort kommen. Deutlich werden soll aber, wie komplex sich das System Schule heute darstellt. Mit den aufgezeigten Beispielen soll zudem Mut gemacht werden, sich als Schule anderen Partnern zu öffnen und das mit dieser Zusammenarbeit verbundene Potenzial zu nutzen, auch wenn es zusätzliche Arbeit macht.

Wir haben dazu Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Schulformen, Partnerinnen und Partner von Schulen und Organisationen um ihren Beitrag gebeten. Entstanden ist ein sicher nicht vollständiges, aber buntes Bild davon, wie Schule heute aussieht.

Wir danken allen, die mit ihrem Beitrag zu dem Bild beigetragen haben.

Außerdem finden Sie auch in diesem Journal wieder Informationen über durchgeführte oder geplante Angebote der Pädagogischen Akademie.

*Bernd Giese*

# Inhalt

	Seite
Wer sind wir?	2
Liebe Leserin, lieber Leser	3
<b>Perspektiven – Schulleitung:</b>	
Gymnasium	4
Grundschule	5
Förderschule	6
<b>Perspektiven – Beiträge:</b>	
Fußballschule AufSchalke	7
Schulsozialarbeit – heute ein Muss für jede Schule	8
Perspektive Kirche	8
Schulaufsicht – das Beziehungsgeflecht Schule	9
Perspektive Schüler_in	9
<b>Reisebericht: „Alte Klöster und Schlösser zwischen Odenwald und Schwarzwald“</b>	10 – 11
Ankündigung	11
Impressum Abschied von Bernd Giese	12



Jörg Schürmann

Fragen an  
Jörg Schürmann

# Perspektive: Schulleitung Gymnasium

➔ Jörg Schürmann ist stellvertretender Schulleiter des St. Antonius Gymnasium Lüdinghausen

## Was ist für Sie unabdingbar, um als Schulleitung wahrgenommen und anerkannt zu werden?

! Ich arbeite als stellvertretender Schulleiter an einem Gymnasium am südwestlichen Rand des Münsterlandes mit 714 Schülerinnen und Schülern sowie 70 Lehrerinnen und Lehrern. Bei meinen vielfältigen Arbeitsbereichen und Begegnungen mit Schülern, Lehrern und Eltern erfahre ich, dass wir – meine Schulleiterin und ich – gemeinsam als Schulleitung wahrgenommen werden und anerkannt sind. Dies liegt m. E. daran, dass wir als Schulleitung die Gesamtverantwortung für das System nach innen und außen übernehmen – Schulleitung also ihre Rolle im System Schule klar definieren und einnehmen kann. Ich spüre, dass ich als Teil der Schulleitung fordernd wie förderlich wahrgenommen werde. Dabei bin ich als Person akzeptiert, die sich und das System kritisch befragt, um als lernendes System in der Unterrichts- und Schulentwicklung im Team voranzugehen. Dabei ist es unumgänglich, selbst Visionen zu haben und die Zuversicht an die eigene Selbstwirksamkeit als kollektive Selbstwirksamkeit an jeden Einzelnen in der Schulgemeinschaft weiterzugeben.

## Wie sehen Sie sich selbst im System Schule?

! Im heutigen System Schule sind die Aufgabenfelder von Schulleitung äußerst komplex und vielfältig. Sie reicht von A wie Arbeitsschutz und Gesundheitsförderung bis zu Z wie Zeitmanagement bei Fehlzeiten. Wichtig ist für mich, meine Verantwortung für das Profil der Schule wahrzunehmen und die Schulentwicklung mit der gesamten Schulgemeinschaft engagiert und nachhaltig voranzutreiben. Neben dem schulischen Leitbild steht gleichwertig die stetige Auseinandersetzung und Arbeit am unterrichtlichen Leitbild, insbesondere als Anforderung und Herausforderung für die Fachschaftsarbeit.

Eingebunden sind diese beiden großen Bereiche für mich in die wichtigen Arbeitsfelder Personalmanagement und Schulklima. Last but not least sehe ich die verbindliche und zuverlässige Vertretung meiner Schule nach außen durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere auf der schuleigenen Homepage, sowie durch eine vertrauensvolle Kooperation mit dem Schulträger und den Partnern vor Ort – seien es Bildungseinrichtungen, Firmen oder öffentliche Einrichtungen – als besonders wichtig an.

## Was bringen Sie ein?

! Für den Aufgabenbereich als stellvertretender Schulleiter bringe ich mich mit wichtigen Schlüsselkompetenzen ein. Zu denen zählen für mich die Leitungs- und Fachkompetenz auf dem Hintergrund eines professionellen Rollenbewusstseins, einer Reflexionsfähigkeit und eine sich aus der Rollenkompetenz ergebende Handlungs- und Entscheidungskompetenz. Ferner sind für mich das Organisieren und Steuern von Prozessen und Projekten eine wichtige Fähigkeit für meinen Arbeitsbereich. Grundlegend ist bei allem eine wertschätzende, anerkennende, transparente, verbindliche und bisweilen auch humorvolle Kommunikation.

## Was wünschen Sie sich?

! Ich wünsche mir, dass wir, Schulleitung wie Kollegium, in unserer Schule täglich wie bisher darum ringen, für die Schülerinnen und Schüler das Beste zu geben, und dass wir uns in unserem Selbstverständnis immer wieder herausfordernd fragen, wie wir noch besser werden können. Ein vertrauensvolles und wertschätzendes Miteinander mit der erweiterten Schulleitung, den Schüler- und Elternvertretern und dem Schulträger und der Schulaufsicht möge auch in Zukunft unser Leitungshandeln kennzeichnen und bestimmen. Die gemeinsame Vision, die in unserem Claim „Zwischen den Burgen. Tradition.Fortschritt.Leben.“ zum Ausdruck kommt, sollte die besondere Richtschnur sein: Bildung von Schülerinnen und Schülern mit Blick auf das Gestern und Heute für ein verantwortungsvolles, soziales und demokratisches Leben und Handeln für eine lebenswerte Zukunft.



Renate Dettke

*Frau Dettke, Sie haben bis zum Sommer dieses Jahres die Uhrs Schule – eine zwei-zügige Grundschule mit 175 Schülerinnen und Schülern – in Moers geleitet.*

### Welche Bedeutung hatten für Sie die unterschiedlichen Kontakte zu Personen oder Institutionen?

Für die Uhrs Schule im Stadtteil Meerbeck in Moers waren und sind solche Kontakte sehr wichtig. Die Schule liegt in einem sozialen Brennpunkt und versteht sich als Stadtteilschule, die selbstverständlich mit anderen Einrichtungen oder Organisationen im Stadtteil zusammenarbeitet.

### Wurden die Kontakte und Kooperationen Ihrer Schule zu bzw. mit anderen Partnern bewusst herbeigeführt oder haben sie sich eher zufällig ergeben?

Einige der Kooperationen bestehen schon seit vielen Jahren, z. B. die zu den Kirchengemeinden oder der Moschee. Andere wurden in der letzten Zeit bewusst eingegangen. Im Rahmen des Programms „Jedem Kind ein Instrument“ haben sich Kontakte zur Musikschule entwickelt, die seitdem kontinuierlich und für beide Seiten fruchtbar gestaltet werden.

### Wie sieht diese Zusammenarbeit praktisch aus?

Hilfreich ist, dass die Musikschule in unseren Stadtteil kommt, damit Kinder die Möglichkeit haben, niedrigschwellig an den Angeboten teilnehmen zu können. Angeboten werden z. B. Instrumentalunterricht für Querflöte oder Schlagzeug. Mit der Musikschule führt die Uhrs Schule auch eine gemeinsame Projektwoche durch.

### Gibt es auch eine Zusammenarbeit mit anderen Grundschulen in der Stadt?

Im Stadtteil und darüber hinaus haben sich vor einigen Jahren die Schulleitungen von Grundschulen, einer Förderschule und einer Hauptschule zu einem Netzwerk zusammengetan, um im kollegialen Austausch und zur Planung gemeinsamer Projekte miteinander zu arbeiten. Eine effektive Zusammenarbeit, die nicht verordnet, sondern von den Akteuren selbst initiiert wurde.

### Welche Kooperationen haben sich als problematisch erwiesen?

Überwiegend haben wir gute Erfahrungen gemacht. Es gab aber auch Kooperationen, die nur mühsam am Leben erhalten werden konnten. Da steht dann einem hohen Aufwand wenig Ertrag gegenüber.

### Stichwort Aufwand: Erleben Sie die Zusammenarbeit mehr als belastende Aufgabe oder erweisen sich die Kontakte inzwischen als Selbstläufer?

Diese Kontakte machen schon viel Arbeit und nehmen Zeit in Anspruch, gerade, wenn sie langfristig Bestand haben sollen. Sie haben im Laufe der Zeit auch zugenommen.

### Wie wurden Sie dabei vom Kollegium unterstützt?

Auch wenn die Initiative oft von der Schulleitung ausgegangen ist, wurde dies auch im Kollegium besprochen und Aufgaben wurden verteilt. Einzelne Kolleginnen haben dann z. B. die Kontakte zu den christlichen Kirchen oder der Moschee gepflegt. Andere wieder waren bzw. sind für die Zusammenarbeit mit dem Kindergarten zuständig.

### Sicher gibt es auch in Ihrer Schule einen Förderverein.

Den gibt es, er wird aber eher durch eine kleine Gruppe von Eltern und Lehrerinnen

getragen. Viele Eltern unterstützen ihn oder seine Projekte lieber punktuell, werden aber kein Mitglied.

### Wie stark ist die Elternarbeit überhaupt in der Schule?

Die meisten Eltern haben zwar ein großes Interesse an der schulischen Entwicklung ihrer Kinder, sind aber zurückhaltend im Engagement bei weitergehenden Initiativen. Die Schulsozialarbeiterin hat ihren Schwerpunkt deshalb auch in der niederschweligen Elternarbeit.

### Welche Kooperationen halten Sie im Blick auf die Entwicklung der Schule für unverzichtbar?

Es gibt Partner, die gehören zum System Schule sicher heute unabdingbar dazu, wie der Offene Ganztag. Daneben haben wir mit einigen Partnern, wie der Musikschule oder dem Schlosstheater Moers Kooperationsverträge. Dadurch hat die Zusammenarbeit einen auch formal verbindlichen Rahmen. Es gibt aber auch Kontakte, die pädagogisch sehr wichtig sind oder werden können. Dazu gehören regelmäßige Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der Jugendhilfe.

### Wie würden Sie die wichtigste Erfahrung in der Zusammenarbeit mit den Partnern beschreiben?

Wie sonst meist auch, kommt es auch hier darauf an, mit welchen Personen man es in den jeweiligen Organisationen zu tun hat und ob daraus eine konstruktive Zusammenarbeit erwächst. Dann können solche Kooperationen einen wichtigen Beitrag zum Schulleben und zur Schulentwicklung leisten und gehören unabdingbar zu einer guten Schule.

*Frau Dettke, danke für dieses Gespräch!*

## Perspektive:

# Schulleitung Förderschule

Ein Gespräch mit  
Gudula Maria Schneider



Gudula Maria Schneider

 Frau Schneider, Sie leiten in Sost eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen und arbeiten in einem Netz von Beziehungen mit vielen Partnern.

**Erleben Sie diese Kooperation eher als Belastung oder als Gestaltungsmöglichkeit?**



 Für mich sind diese Beziehungen eine wichtige Herausforderung und eine Gestaltungsmöglichkeit. Ich würde nicht von Belastung sprechen. Herausforderung deshalb, weil man Beziehungen nicht nur knüpfen, sondern auch pflegen muss, das macht schon Arbeit und kostet Zeit. Aber es lohnt sich auf jeden Fall. Mir ist es wichtig, im Interesse unserer Schülerinnen und Schüler möglichst viele unterschiedliche und auch multiprofessionelle Ressourcen zu nutzen. Das Kerngeschäft von Schule ist Unterricht, das ist klar. Durch die Kooperation mit externen Partnern wie beispielsweise Musikschulen und Kirchen, mit Bibliotheken und der Polizei werden Projekte möglich, die den klassischen Unterricht ergänzen. Manchmal brauchen wir dafür zusätzliches Geld, deshalb ist es erforderlich, Sponsoren ansprechen zu können. Die werden dann natürlich mit Fotos, Berichten oder Präsentationen über den Einsatz ihrer Mittel regelmäßig informiert.

**Wie kommen die notwendigen Kontakte zustande? Werden sie bewusst herbeigeführt oder ergeben sie sich rein zufällig?**



 Es gibt Projekte, um die man sich bewerben muss (z. B. Landesprogramm Kultur und Schule, Deutsches Stiftungszentrum, Reitverein) und solche, die sich zwangsläufig aus unserer Arbeit ergeben wie

die Kooperation mit den Berufsschulen, den Betrieben und der Wirtschaft, der Arbeitsagentur, wenn wir uns um die Berufsorientierung unserer Schülerinnen und Schüler kümmern. Mit dem Jugendamt und der Jugendhilfe sind wir oftmals im Kontakt, weil wir viele Schülerinnen und Schüler aus Wohngruppen oder Pflegefamilien haben. Die Schulaufsicht, die Schulverwaltung und die kommunale Bildungspolitik gehören selbstverständlich zu den Gesprächspartnern, die für uns wichtig sind, weil auch sie unsere Arbeit unterstützen. Andere Kontakte wiederum kommen gezielt durch die Initiative der Schule zustande, wenn wir Ideen entwickeln und diese umsetzen wollen wie z. B. eine Imkerei einrichten, eine Schülerfirma aufbauen mit (berenteten) Fachkräften oder Lesepatzen gewinnen.

Es kommt auch vor, dass sich eine Kooperation ganz zufällig ergibt durch die Initiative von Eltern, die bestimmte persönliche Kompetenzen einbringen wollen (z. B. als Gärtner oder Handwerker).

**Das hört sich so an, als koste die Zusammenarbeit mit den externen Partnern sehr viel Zeit und Kraft. Lohnt sich dieser Aufwand?**



 Ja, in jedem Fall! Man muss bloß aufpassen, dass man sich nicht verzettelt, dass nicht ein ungesteuerter Aktionismus entsteht. Das wäre kontraproduktiv. Für uns ist das Maß die Zufriedenheit und die persönliche Weiterentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Wir wollen ihre Fähigkeiten entdecken und entwickeln. Dafür brauchen wir externe Partner, die andere Kompetenzen haben als

wir Lehrkräfte und die bereit sind, sich mit Ideen und Engagement einzubringen. Aber die richtige Balance ist wichtig. Sonst gibt es zu viel Unruhe und der Schüler, die Schülerin selbst stünde nicht mehr im Mittelpunkt. Gleichermaßen ist es wichtig, dass die „internen Partner“ nicht aus dem Blick verloren werden. Das Kollegium, die Sozialarbeiterinnen an der Schule, die Sekretärin, die Hausmeister und auch die Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern sind an diesem Netz von Beziehungen beteiligt, nicht zu vergessen der Förderverein. Dieses Netz ist gut und tragfähig, muss aber auch gepflegt werden. Das kann auch nach Beendigung eines Projektes bedeuten, dass man sich von dem einen oder anderen Kooperationspartner trennen muss. Alle ergänzenden Projekte müssen grundsätzlich gut in unsere Arbeit integriert werden, da darf nichts additiv bleiben und die Schülerinnen und Schüler überfordern. Es muss alles ein gutes Maß haben, deshalb ist manchmal auch weniger mehr.

**Sie haben als Schulleiterin das Ganze im Blick. Treffen Sie alle Entscheidungen bezogen auf mögliche Kooperationspartner allein?**



 Nein, viele Gespräche führe ich gemeinsam mit meinem Stellvertreter oder auch mit der Steuergruppe. Manches prüfe ich allein, manches delegiere ich ganz. Wichtig ist mir allerdings, dass wir im Kollegium einen Grundkonsens darüber haben, die vielen Kooperationen im Interesse unserer Schülerinnen und Schüler zu nutzen, zu pflegen und lebendig zu erhalten.

Vielen Dank für das Gespräch!



# Perspektive: Sportschule

## Fußballschule AufSchalke

von Bodo Menze

➔ Vor über 20 Jahren wurde in Gelsenkirchen ein Talentzentrum für die Nachwuchsförderung im Sport gegründet, das auf der Kooperation von Schule und (Sport-)Verein beruht. Wie können junge Fußballer auch während der Schulzeit ihrer Leidenschaft für den Fußball nachgehen, ohne dass darunter die schulische Ausbildung leidet?

Die Kooperation von Schule und Verein – beispielhaft erarbeitet zwischen der Gesamtschule Berger Feld und Schalke 04 – zeigt, wie es funktionieren kann. Dass sich dieses Modell in jeder Hinsicht auf beide Partner positiv auswirkt, macht den Erfolg aus. Und auch die Stadt Gelsenkirchen profitiert davon.

Überflüssig zu betonen, dass im Sportunterricht der Schwerpunkt auf „Fußball“ liegt. Der damalige Schulleiter schreibt dazu: „Gemäß unserem Konzept der ganzheitlichen Erziehung legen wir – auch und gerade – bei den jungen Fußballtalenten sehr großen Wert auf die schulischen Leistungen, das Sozialverhalten und ein selbstbewusstes Auftreten – daneben fördern wir die sportliche Ausbildung mit all unseren Möglichkeiten. Der Erfolg einer ganzen Reihe ehemaliger Schüler bestätigt uns.“ Zu diesen Ehemaligen gehören immerhin z. B. Manuel Neuer, Mesut Özil, Joel Matip, Julian Draxler, Leroy Sané und viele, viele andere.

Seit 1992 sieht die Gesamtschule Berger Feld ihren Schwerpunkt im Sport, 1994 gab es ein Talentförderprojekt „Fußball in Gelsenkirchen“, ein Jahr später wurde das Talentzentrum gegründet. Es „ermöglicht ... Spitzentalenten im Fußball ihre sportliche Ausbildung mit einer erfolgreichen schulischen Laufbahn zu verknüpfen.“ (Stürmann 2015) Im Jahr 2000 wird die Gesamtschule die Fußballschule AufSchalke. Im Jahr 2007 schließlich erhält die Gelsenkirchener Gesamtschule die Aus-

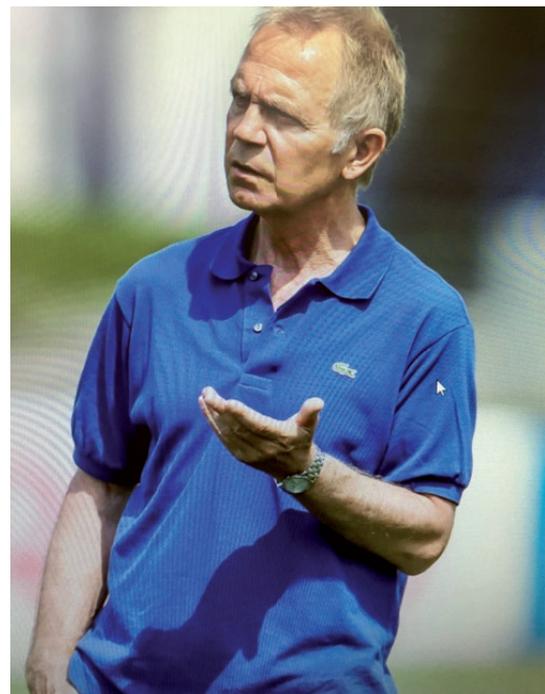
zeichnung „DFB Eliteschule des Fußballs“ in Kooperation mit der Nachwuchsabteilung des FC Schalke 04. Die Gesamtschule Berger Feld ist nicht nur die erste Schule in NRW, die zur „Eliteschule des Fußballs“ ernannt wurde, sondern auch die erste Gesamtschule, die in diese höchste Kategorie des DFB aufstieg.

Am Ende der dualen Ausbildung kann mit dem Schulabschluss (Abitur / Fachhochschulreife) zugleich ein Profivertrag winken. Dazu ist ein enges Zusammenwirken der beiden Partner – Schule und Sport – unabdingbar. Stundenpläne müssen flexibel sein, es gibt spezielle Sportförderklassen, die Betreuung für eine erfolgreiche Schullaufbahn umfasst nicht nur die Hausaufgaben, sondern auch die Nachhilfe oder eine Kompensation bei Unterrichtsausfall durch Freistellung für DFB-Maßnahmen u. a. Flexibilität gilt auch für die gesamte Schullaufbahn, z. B. durch Quereinstieg in Klasse 8 und Schulzeitstreckung.

Es gibt Austauschprogramme und internationale Begegnungen, Kunstausstellungen und Tanz, Kultur- und Religionsprojekte. Neben Leistungssport, Breitensport, Gesundheitserziehung steht eben die Erziehung zu einer ganzheitlichen Persönlichkeit im Vordergrund! Es lohnt, sich das Schulkonzept der Schule, die sich als „Lernort von Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen“ versteht, näher anzusehen. Der Leitgedanke des Schulprofils lautet:

**„Persönlichkeit und Leistung entwickeln international – sportlich – inklusiv“**

Dies ist gewissermaßen auch das Leitmotiv des Sportvereins und zeigt die enge Beziehung zwischen allgemeiner schulischer Bildung und der Erziehung im und durch den Sport. 



Bodo Menze ist zuständig für Internationale Beziehungen & Verbände, DFB Fußball-Lehrer und ausgebildeter Sport- und Französisch-Lehrer Sek II / Leiter Nachwuchsleistungszentrum (NLZ) „Knappenschmiede“ [1991-2013] FC Gelsenkirchen-Schalke 04 e.V.)

Weitere Informationen unter:  
<http://www.gesamtschule-berger-feld.de/schulkonzept-geb-extern.pdf?forced=false>

# Perspektive: Schulsozialarbeit

## Schulsozialarbeit – heute ein **Muss** für jede Schule

von Nina Schwerdtfeger – St. Antonius-Gymnasium, Lüdinghausen

„Eine Schulsozialarbeiterin an unserer Schule, bringt das nicht eine negative Außen-darstellung? Warum brauchen wir so etwas, wir sind doch keine Brennpunktschule ...“ Hier handelt es sich um ein Gymnasium im ländlichen, westfälischen Münsterland. Bislang gibt es an dieser Schule keine Flüchtlinge, aber natürlich auch Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund.

Anfangs gab es bei einigen Kolleginnen und Kollegen vielleicht noch Bedenken, doch nach mittlerweile zwei Jahren bin ich wirklich an der Schule angekommen. Die Schulsozialarbeit hat sich gut etabliert und ist ein fester Bestandteil der Schule geworden. Wenn sich auch Arbeitsweisen und Haltungen zum Teil voneinander unterscheiden, wurde ich schon zu Beginn von vielen Kollegen angesprochen. In Krisensituationen konnte

nun die Schulsozialarbeiterin mit ins Boot geholt werden, die andere Kapazitäten und Handlungsoptionen hat. Zum Beispiel gibt es viele junge Mädchen im pubertierenden Alter, die sich in einem psychischen Ungleichgewicht befinden und somit über einen präsenten Ansprechpartner vor Ort sehr dankbar sind. Ziemlich schnell wurde eine Sprechstunde



Nina Schwerdtfeger

eingerrichtet, die von Schülerinnen und Schülern, wie auch von Eltern und Kollegen wahrgenommen wurde. Ebenso gibt es Angebote in den Klassen zu Themen wie „Soziale Kompetenzen“ oder „Prävention im Bereich Gewalt und Mobbing“. Gerade in der heutigen komplexen und leistungsorientierten Zeit ist die Entwicklung einer gefestigten Persönlichkeit ebenso wichtig wie das Lernen.

Manchmal reicht ein Gespräch in angenehmer, vertraulicher Atmosphäre, um gemeinsam eine Lösungsstrategie zu entwickeln und ein Problem gelassener sehen zu können. Ich wünsche mir, dass die Schulsozialarbeit an den Schulen weiter wächst und zu dem Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler beiträgt. Denn nur, wenn ich mich wohl fühle und mit mir und meiner Umwelt im Einklang bin, kann ich meine Potenziale voll ausschöpfen.

# Perspektive: Kirche

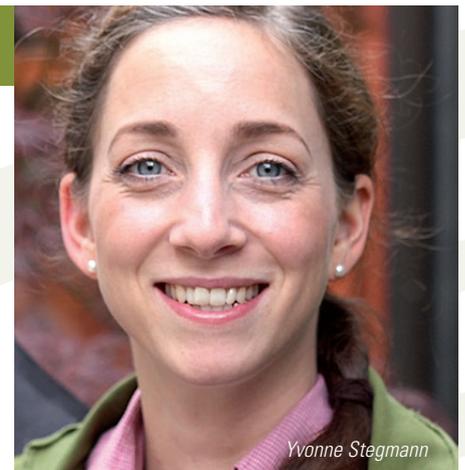
von Yvonne Stegmann, Schulreferentin – Evangelisches Schulreferat Düsseldorf

Heute telefonierte ich mit einem Schulleiter bezüglich der Erteilung des Religionsunterrichts. Schon bald fiel der Satz, „Kirche macht sich manchmal aber auch ganz schön wichtig“.

Als der Schulleiter mir darlegte, was in Schulen alles eine Bedeutung habe, konnte ich das gut nachvollziehen. Religion hat für ihn seine schulische Verortung in dem Nebenfach Religionslehre. Wenn wir jedoch Religion, wie der Theologe Paul Tillich sie beschreibt, nicht als eine spezielle Funktion wahrnehmen, sondern als „Dimension der Tiefe in allen Funktionen des menschlichen Geisteslebens“, dann geht es in dem Fach um das, was uns unbedingt angeht. Hier geht es nicht um

Gleichungen, die aufgehen oder nicht, wie in der Mathematik. Und die religiöse Sprache kennt keine Grammatik oder Vokabeln, die es schlicht zu lernen gilt. Es geht um die Fähigkeit der Selbstreflexion und die komplexen Beziehungen des Einzelnen zu sich selbst, zu der Welt, zum Nächsten und zu Gott.

Die Rolle der religiösen Dimension, die sich durch alle Bereiche unseres Lebens zieht, findet viel zu wenig Beachtung, auch im gesamtschulischen Kontext und wird in ihrer Bedeutung maßlos unterschätzt. Schulen brauchen gelegentlich den Anstoß durch die engagierten Religionslehrkräfte, Schulreferenten und andere, denen Glaube eine Herzensangelegenheit ist, um Religion als



Yvonne Stegmann

Dimension der Tiefe wahrzunehmen, zur Sprache zu bringen und damit umzugehen, statt sie unter den Teppich des Privaten zu kehren. „Kirche macht sich manchmal aber auch ganz schön wichtig.“ Wenn ich darüber nachdenke, worum es eigentlich geht, dann ist manchmal für mich nicht oft genug.

# Perspektive: Schulaufsicht

## Das Beziehungsgeflecht Schule

zwischen Anforderungen von innen und Angeboten von außen – von Mark Pietrek

→ Unsere Schulen stehen mehr denn je im Blickpunkt einer kritischen Öffentlichkeit und einer sehr engagierten Elternschaft, wie dies gerade die Diskussion um das Gymnasium G8 oder G9 deutlich gemacht hat.

Und in dem Maße, in dem sie in den Fokus geraten, wachsen auch die Anforderungen an sie und dies aus unterschiedlichen Richtungen: die Schulen stehen im Spannungsverhältnis von Politik, Wirtschaft, Kommunen und Eltern- und Schülerschaft. Nach dem Pisa-Schock zu Beginn der 2000er Jahre und dem anschließenden Paradigmenwechsel zur Output-Orientierung stehen sie unter einem erhöhten Druck, gute Ergebnisse in den zentralen Prüfungen zu erzielen. Daneben führt der unverminderte Trend der Elternhäuser hin zum Gymnasium zu Verschiebungen in der Schullandschaft und einem größer werdenden Wettbewerb der Schulen und Schulformen untereinander.



Dabei ist die Rolle der Schulaufsicht eine doppelte: einerseits erhöht sie diese Anforderungen, indem sie von den Schulen fordert, die Aufgaben des gemeinsamen Lernens oder die Integration von Seiteneinsteigern – vor allem durch die Vermittlung der deutschen Sprache solidarisch zu schultern; andererseits bietet sie die Beratung von Schulen und ein vielfältiges Unterstützungssystem, das es Schulen erleichtert den gestiegenen Anforderungen gerecht zu werden.

Hier würde ich mir eine Stärkung der konstruktiven Zusammenarbeit von Schulaufsicht und Schulleitungen wünschen, um die Schulen zu innovieren, nach guten Lösungen für die neuen Herausforderungen zu suchen, eine gute Personalplanung zu bewerkstelligen und um verschiedene Schulen miteinander ins Gespräch zu bringen. Ein dialogisches Miteinander sollte dazu beitragen, die gestiegenen Herausforderungen der heutigen Zeit zu meistern.

Mark Pietrek (Foto links) ist Dezernent bei der Bezirksregierung Münster.

# Perspektive: Schüler\_in

von Anna Gosmann und Tobias Stegemann

→ Wir fühlen uns in unserer Schule gut wahrgenommen. Durch die Schülervertretung haben wir die Möglichkeit unsere Meinungen und die der Schüलगemeinschaft an die Schulleitung weiterzutragen.

Wir bringen Projekte und Aktionen in den Schulalltag ein und zeigen somit Engagement. Wir fühlen uns einerseits bei einigen Entscheidungen nicht immer ernst genommen und übergangen wie z. B. bei Abstimmungsfragen von Studienfahrten. Andererseits erleben wir aber auch, dass wir in Projekte von Anfang an verantwortlich eingebunden werden und Dinge von der Idee bis zur Realisierung auf den Weg bringen können wie z. B. bei der Gestaltung unseres neuen Schulhofs.

Für die Zukunft wünschen wir uns, dass die Schülerschaft bei wichtigen Entscheidungen ein bedeutendes Mitspracherecht hat, da es schließlich ein Ort ist, an dem wir nicht nur lernen sollen, sondern uns auch wohlfühlen sollen.



Tobias Stegemann



Anna Gosmann

Studienreise vom  
22. bis 30. Juli 2017

Text: Walter Scholten  
Bilder: Hermann Bette

# „Alte Klöster und Schlösser zwischen Odenwald und Schwarzwald“

Kloster Hirsau

unter der Leitung von Wilfried Paeper und Hans Wittmann

Die Inhalte dieser Reise gingen weit über das hinaus, was die Überschrift besagt. Man könnte sagen, es waren „**Virtuelle Begegnungen mit Fürsten unterschiedlichster Couleur**“. Die ersten fünf Nächte verbrachten wir in Markgröningen, einem Städtchen mit einer großen Vergangenheit, war dort doch über Jahrhunderte die Reichssturmflahn, Feldzeichen des Heiligen Römischen Reichs, stationiert.

**Am Sonntag (23. Juli)** besuchten wir in Hochdorf das Keltenmuseum, in dem die unzerstörten (!) 1978 in einem Keltenhügel gefundenen Exponate aus dem Jahre um 550 v. Chr. ausgestellt sind, u. a. auch die Gebeine des namenlosen Fürsten. – Den Nachmittag verbrachten wir in Calw-Hirsau, um dort mit der Ruine des ehemals von den Benediktinern bewohnten Klosters und dessen Geschichte konfrontiert zu werden; im späten 11. Jh. erbaut und wegen der von dort für Deutschland ausgehenden cluniazensischen Reformbewegung von großer Bedeutung.



Keltenmuseum in Hochdorf

Hans Wittmann besitzt die Begabung, hier wie später vor allem auch im Kloster Maulbronn, die Steine zum Reden und uns somit die Vergangenheit nahe zu bringen.

Als ehemaliger Schüler des dortigen altsprachlichen Gymnasiums war Hans Wittmann in seinem Element, als er uns mit Herzblut **am Montag** das Kloster Maulbronn als seine „Schülerheimat“ vorstellte. Das Kloster (seit 1993 Weltkulturerbe) ist eine ehemalige Zisterzienserabtei mit spätgotischer und romanischer Architektur, erbaut 1138 – 1147, die größte und besterhaltene Klosteranlage nördlich der Alpen.

**Am Dienstag (25. Juli)** keine Klöster und Schlösser, aber trotzdem alte Gebäude, in denen an weltbekannte Personen erinnert wird. Zunächst in Knittlingen der Besuch des „Teufelsfürsten Faust“, eines Johann Georg Faust, der dort um 1480 geboren wurde und als wandernder Wunderheiler, Alchemist, Magier, Astrologe und Wahrsager sein Leben fristete. Wir wurden uns des Faustischen bewusst, der (fast) teuflischen Gier nach Allwissenheit, rastlos suchend nach dem Höchsten und Tiefsten und dann kläglich scheiternd? – Am Nachmittag im Städtchen Bretten der Besuch des Melanchthon-Hauses, des weltbekannten „Reformationsfürsten“, ohne dessen Mitwirkung die Reformation Luthers wohl gescheitert wäre. Hier wurde uns die Bedeutung Melanchthons bewusst, dessen Credo „Bildung für alle“ und die Vereinbarkeit von „Bildung und Glaube“ waren – Forderungen, deren Umsetzung moderner nicht sein könnten!

**Mittwoch** dann ganztägig die Besichtigung des prächtigen Schlosses Ludwigsburg und des dazugehörigen Parks. Das Schloss ist

eines der größten *im Original (!)* erhaltenen Bauwerke Europas. Vormittags der Herrenflügel (König Friedrich), nachmittags der Damenflügel (Königin Mathilde) – ein beeindruckender Streifzug durch fürstliche Prunkräume, gestaltet vom Barock über das Rokoko bis zum Klassizismus. In der dazwischenliegenden Mittagspause hatten wir Gelegenheit, die riesige, äußerst gut gepflegte und abwechslungsreich gestaltete Parkanlage zu bewundern.

**Am Donnerstag** Abschied von Markgröningen und Umzug nach Bad Wimpfen, der Stadt mit der Staufer-Pfalz und somit der Begegnung mit Kaiser Barbarossa. Auch hier gibt es eine ehemalige Benediktiner-Abtei, erbaut im 10. oder 11. Jh. im Stil der frühen Romanik (*später nicht (!) barockisiert!*)! Bei der Besichtigung am Nachmittag beeindruckte vor allem der Kreuzgang, der erheblich breiter als üblich ist. – Am frühen Abend in Bad Rappenau genossen wir nach einem Betriebsrundgang in einer Brauerei eine Vesper mit Freibier, und zwar auch, um alle geschichtsträchtigen Eindrücke der zurückliegenden Tage in lockerer Runde zu verdauen.



rechts: Vesper mit Freibier in einer Brauerei in Bad Rappenau

**Freitag (28. Juli):** Vormittags Stadtführung durch Bad Wimpfen, in deren Mittelpunkt natürlich die dortige Kaiserpfalz stand, die größte, weitläufigste staufische Pfalz, erbaut unter Kaiser Barbarossa. – Nicht nur hier merkte die Gruppe: Historische Führungen sind interessant, sinnvoll und bereichernd, aber die am Nachmittag bei Sonnenschein durchgeführte Neckarbootsfahrt und die per Planwagen erlebte Heimfahrt nach Bad Wimpfen diente der Entspannung und förderte

die Aufnahmefähigkeit für den letzten Tag dieser Reise.

**Samstag, letzter Tag:** Busexkursion nach Amorbach mit Führung durch die Fürstliche Abtei (Eigentum des Fürstenhauses Leiningen) und die barocke, frisch renovierte Abteikirche. Trotz (oder als Folge?) der Mittagspause im nahegelegenen Kloster Engelberg mit einem rustikalen Essen waren wir am Nachmittag des Tages während der Stadtführung durch

Amorbach bei inzwischen großer Hitze nicht mehr alle wirklich richtig aufnahmefähig.

Beim Reisesegen am Sonntagmorgen, alle blickten zurück auf eine sehr gut organisierte Studienreise, erinnerte Hans Wittmann an die drei Friese des Eulenturms in Hirsau, die die Sehnsucht nach Frieden in der Welt symbolisieren; die freie Ostseite des Turms sei nun von uns gedanklich mit unseren Wunschvorstellungen zu füllen – als Aufgabe und Auftrag für den Alltag! ☺

## Ankündigungen

**10. bis 12. Februar 2018, Champagne**  
**„Weit in der Champagne ...“ 1918-2018**  
Studienreise nach Reims – Verdun – Metz

Leitung: Gerda E.H. Koch

Preis: 299,00 EUR/DZ ☺

**3. bis 7. April 2018, Paris**

**Am Anfang war das Wort**

Pädagogische Studientagung in Kooperation mit Europäische Bibeldialoge, Berlin

Mit: Mechtild Peisker, Duisburg;

Holger Schmidtke, Berlin;

Lukas Rydlo, Brünn, Tschechien;

Marko Fürstenow, Berlin

Tagungsbeitrag: 280,00 EUR/DZ ☺

**31. Mai bis 3. Juni 2018, Prag**

**Ökumene in Osteuropa**

Studientagung in Kooperation mit der Evangelischen Akademikerschaft Deutschland

Leitung: Dorothee Teschke, Rheinbach;

Michael Wuschka, Bochum ☺

**19. Juni 2018, 8.45 bis 19.30 Uhr, Niederrhein**

**Aus Stein erbaut. Romanische Kirchen am Niederrhein**

Exkursion in Kooperation mit der Evangelischen Stadtakademie Düsseldorf

Mit: Markus Jurascheck-Eckstein, Köln

Preis: 50,00 EUR ☺

**15. bis 27. Juli 2018, Osteuropa**

**Auf historischen, kulturellen und jüdischen Spuren in der ehemaligen k.u.k. Monarchie**

Tschechien – Slowakei – Ungarn –

Ukraine – Polen

Leitung: Gerda E.H. Koch ☺

**17. bis 25. Juli 2018, Irland Sommerakademie 2018**

Auf den Spuren der Irischen Mönche

Leitung: Wilfried Paeper, Geldern

Reisepreis p. Person/DZ:

für GEE Mitglieder 1.880,00 EUR

für Nichtmitglieder 1.925,00 EUR ☺

**13. bis 21. Oktober 2018, Zypern**

**Zypern – erleben und sehen!**

Studienreise

Leitung: Manfred Heyden, Duisburg

Reisepreis p. Person/DZ:

für GEE Mitglieder 1.495,00 EUR

für Nichtmitglieder 1.530,00 EUR ☺

# NACHRICHT

## AUS DER GEE

### Bernd Giese in den Ruhestand verabschiedet

**Für den GEE-Vorstand:  
Gerda E.H. Koch, Manfred Heyden**

*Am 28. September 2017 hat der Vorstand der GEE seinen langjährigen Mitarbeiter Bernd Giese im Rahmen einer kleinen Feier zum Monatsende in den Ruhestand verabschiedet. Weit mehr als ein Jahrzehnt hat Bernd Giese die Geschicke der GEE in leitender Funktion gelenkt und das Profil der Pädagogischen Akademie in herausragender Weise geprägt. Grund genug, ihm dafür herzlich zu danken und sein Wirken ausdrücklich zu würdigen.*



Als Bernd Giese am 1. März 2004 die Nachfolge von Horst L. Herget antrat, zeichnete sich schon ein wenig ab, dass die Zeiten schwieriger werden. Rückläufige finanzielle Zuwendungen durch den Hauptgeldgeber, die Evangelische Kirche im Rheinland, entmutigten Bernd Giese aber nicht, sondern ermutigten ihn vielmehr, darauf mit inhaltlichen Konzeptionen zu reagieren. Auch wenn die Arbeit von der Quantität her reduziert werden musste, durfte die Qualität darunter nicht leiden, im Gegenteil. Konzentration, Qualität, Nachhaltigkeit wurden zu Leitbegriffen und Maßstäben. Sie fanden ihren Niederschlag in der kleinen Schrift, die zum GEE-Leitbild wurde: „Der Mensch im Mittelpunkt“. Dieser Text trägt „unverkennbar seine Handschrift“ (Eckhard Langner). „Aus evangelischer Verantwortung Lehrerinnen und Lehrer fortbilden, das heißt eben: Der Mensch (steht) im Mittelpunkt. Das ist der Dreh- und Angelpunkt für die Qualitätsorientierung einer evangelischen Fortbildungsarbeit.“ Dies setzte die GEE konsequent um, auch weil Bernd Giese dies in allen Arbeitsbereichen einforderte. Und er achtete stets darauf, dass sich dieses Profil weiter entwickeln sollte.

In den zahlreichen Würdigungen seiner Wegbegleiter, Kooperationspartner und Vorstandskolleg/-innen, die wir in einer „Sonderausgabe“ eines Journals für Bernd Giese zusammenstellen konnten, ist immer wieder

davon zu lesen, dass er „ein engagierter, kooperativer, innovativer und professioneller Akademieleiter“ (Botho Priebe) war, „gründlich und zuverlässig“ (Dr. Jürgen Röhrig), kompetent, kollegial und menschlich (Mechtild Peisker). Er stellte kritische Fragen, war dabei aber immer auch um eine Lösung bemüht, ziel- und ergebnisorientiert.

Die von allen hoch geschätzte und anerkannte Arbeit der GEE, deren Initiator und Motor Bernd Giese war, das „fast singuläre Qualitätsformat der Akademiefortbildung“ (Botho Priebe) schützte leider nicht vor weiteren finanziellen Kürzungen. Bei jeder neuen Kürzung machte Bernd Giese dennoch Mut, „das Gute im Schlechten zu sehen“ (Helga Poensgen).

Als mit dem Ende des Jahres 2015 auch das vollständige Ende der Zuwendungen durch die EKIR kam, führte dies zu einem ersten Teilabschied von Bernd Giese, der vom 1. Januar 2016 nur noch in Teilzeit tätig sein konnte. Ende September 2017 folgte nun der zweite Teilabschied. Es ist ein Teilabschied, weil uns Bernd Giese noch erhalten und der GEE-Arbeit weiter verbunden bleibt: als Vorstandsmitglied und zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, jetzt nicht mehr beruflich, sondern ehrenamtlich.

Für alles, was er in den vergangenen Jahren geleistet hat, ist ihm aufrichtiger, großer Dank geschuldet. Bernd Giese hat weit mehr für die GEE getan, weil sie ihm wichtig war, am Herzen lag. Sich selbst stellte er nicht in den Vordergrund, denn es ging ihm um die Sache, um Inhalte. Was er anpackte, erfolgte sachgerecht, angemessen und „mit emotionaler Beteiligung“ (Verena Hertel).

Bernd Giese ist also in den Ruhestand verabschiedet – aber doch noch nicht so ganz. 

## Impressum

### Herausgeber:

Gesellschaft für Evangelische Erziehung und Bildung e.V. (GEE)

### Redaktion:

Gesellschaft für Evangelische Erziehung und Bildung e.V. (GEE)

Bernd Giese, Neukirchen-Vluyn

Gerda E. H. Koch, Recklinghausen

Helga Poensgen, Soest

Friedhelm Polaschegg, Hamminkeln

E-Mail: [journal@gee-online.de](mailto:journal@gee-online.de)

### Layout/Gestaltung:

Werbepartner Huth GmbH

Gerichtsstraße 15

47137 Duisburg

### Druckerei:

J.L. Romen GmbH & Co. KG

Windmühlenweg 13

46446 Emmerich am Rhein



## GEE · Pädagogische Akademie

Gesellschaft für Evangelische Erziehung und Bildung e.V.

Am Burgacker 14 – 16 · 47051 Duisburg  
Postfach 11 02 30 · 47142 Duisburg

[kontakt@gee-online.de](mailto:kontakt@gee-online.de)

Tel: 02 03/54 87 27 · Fax: 02 03/54 87 26

**Aktuelle Hinweise auf Fortbildungen,  
Anmeldungen und Informationen:**  
[www.gee-online.de](http://www.gee-online.de)